

Aus dem Buch: Zwei im Trab sind wie Einer im Galopp

Autoren: Volker Meyer und Birgit Klischat

Marie war also vermutlich immer noch, oder wieder solo. Thommy überlegte ob nicht unter Bettys vielen Freunden aus ihrem Kollegenkreis irgendeine nette, intellektuelle Frau vorhanden wäre, die zu Marie passen würde. Er nahm sich vor, beim nächsten gemeinsamen Kinoabend mit Betty und ihren Freunden mal etwas Ausschau zu halten. Am folgenden Abend traf er Marie gerade als diese zur Haustür reinkam als er sich auf den Weg machte, um Betty zum anstehenden Filmabend im Kino abzuholen.

Er begrüßte sie überaus freundlich: „Sag mal Häschen, ich bin gerade auf dem Weg zum Kinoabend mit meiner Holden. Soll ich mal unter deren Freundinnen nach einer interessanten, lieben Frau für dich ganz behutsam Ausschau halten?“

Marie stellte dazu eine einzige Frage: „Müsste ich mit der Maus dann auch solche sonderbaren, neuen, künstlerisch äußerst anspruchsvollen, dafür lahme und soziale sowie überaus gesellschaftskritische Filme anschauen und die im Anschluss auch noch in einer dieser hippen Intellektuellenkneipen ausführlich mit der Clique diskutieren?“

Thommy antwortete ehrlich: „Vermutlich ja, aber dann wären wir zumindest schon mal zu zweit. Wenn dann die langen Diskussionen anfangen, könnten wir uns zusammen besaufen und unseren Spaß haben.“ „Ich weiß nicht, aber vielleicht wäre es das wert, wenn dabei eine ansonsten harmonische Partnerschaft herauspringen würde. Sieh dich doch nachher einfach mal unauffällig und unverbindlich um.“, antwortete Marie nachdenklich.

Auf dem Weg zum Kino hatte Betty eine gute Nachricht für Thommy. Sie eröffnete ihm, dass er diesmal keinen modernen, intellektuell anspruchsvollen Problemwestern anschauen müsste, sondern eine Komödie ihren heutigen, gemeinsamen Kinoabend füllen würde. An der anschließenden Diskussion des filmischen Kunstwerks mit ihren Freunden würde er aber nicht vorbeikommen. Dafür könne er sich auf ein paar Diskussionsbierchen freuen, die er sich mit seinem Durchhalten verdienen würde. Thommy musste lachen, das fand er lieb von Betty. Damit wäre wohl allen Beteiligten geholfen. Trotzdem fragte er vorsichtig nach dem Titel des heute bevorstehenden, zweifelhaften Filmgenusses. Betty dachte kurz nach und teilte dann den Titel, mit einem verdächtig nach Deutschlehrerin klingenden Unterton, mit:

Unreife Kürbisse im Einwegglas – ein emanzipatorischer Kampf in den Appalachen.

Das konnte nichts Gutes bedeuten. Thommy wurde etwas flau im Magen. Das schrie nach Vorglügen an der Kinobar. Etwa drei Stunden später und mit der Erkenntnis einhergehend, dass offenbar wieder gerne kritische Filme in Überlänge, mit wenigstens 15 Minuten Pause zwischendurch produziert wurden, befand sich ein erkennbar über den Film irgendwie fast zu Tränen gerührter Thommy in einer Kreuzberger Intellektuellenkneipe, um mit Bettys Freunden den soeben erfolgten fraglichen Kunstgenuss zu diskutieren. Zu Tränen war er allerdings eher geneigt, weil er seiner vergeudeteten Lebenszeit hinterhertrauerte und ihn selbst die 5 Biere während des langen Films nicht die aufkommende Langeweile über die gekünstelten Dialoge und der schleppenden Filmhandlung vertreiben konnten. Aber er nahm sich richtig zusammen und die anderen bemerkten den wirklichen Grund seiner feuchten Augen zum Glück auch nicht. Thommy hatte schließlich eine Mission zu erfüllen. Er wollte sehen, ob er in dieser Runde unter Bettys Freundinnen nicht wenigstens eine fand, die vielleicht als Partnerin zur Kandidatur bei Marie in Frage käme. Zwei der Frauen schieden sogleich aus, denn die waren offensichtlich in einer festen Beziehung. Sie waren mit ihren Partnern erschienen und bestehende Beziehungen waren sowohl für Thommy als auch für Marie heilig, da pfuschte man nicht dran rum. Das verlangte schon der Kreuzberger Ehrenkodex, der nicht kompliziert, aber in dieser Frage ganz eindeutig war. Von den beiden unbegleiteten erschienenen Freundinnen von Betty fiel ihm Ines sofort auf. Sie wirkte sehr freundlich auf ihn und den Gesprächen der Clique untereinander entnahm Thommy, dass Ines im Moment ledig und früher schon sowohl mit Männern als auch etwas öfter mit Frauen Partnerschaften geführt hatte. Na bitte, dachte Thommy, Ines scheint sehr nett zu sein, steht Partnerschaften mit Frauen offen gegenüber, sieht auch ansprechend aus, vielleicht könnte er ja wirklich Marie mal mit Ines bekannt machen und dann würde man ja sehen was sich daraus entwickeln könnte. Aber zunächst musste Thommy erst mal durch den Diskussionsabend und dabei möglichst Ines zu einem Treffen mit Marie bewegen. Konversation war gefragt! Passenderweise eröffnete Ines auch die Diskussion, indem sie Thommy anblickte und ihn fragte, wie er denn den Film empfunden hat. Thommy versuchte es mal mit Humor und lobte als erstes die Pause zwischen den beiden Teilen des überlangen Films, die hätte es ihm nämlich ermöglicht, ein paar Biere wieder loszuwerden und einen Gin-Tonic an der Kinobar zu trinken. Eigenartigerweise lachte niemand dabei, nur Betty kniff die Augen etwas

zusammen und sah Thommy leicht verärgert an. In seiner etwas unsensiblen Art dachte dieser dabei allerdings nur, dass dies ihren Liedschatten interessant zur Geltung brachte, was er ihr auch freudig mitteilte, woraufhin sich eigenartigerweise Bettys Augen noch einen Tick mehr verengten. Friedhelm, einer der beiden begleitenden Lebensgefährten von Bettys Freundinnen versuchte die Situation zu retten, indem er seine Interpretation des Filmthemas verkündete. Er erklärte, ganz der Kunstlehrer, dass die beiden um Emanzipation bemühten Frauen aus einer Kleinstadt in den Appalachen, den Kürbis beim Einkochen als unreife Frucht sozusagen als Metapher ihres noch ganz unreifen, aber weiter reifenden Emanzipationsbestrebens unbewusst verwendeten. Dabei war es erforderlich die übergroße, botanisch zu den Beerenfrüchten zählende, Kürbisfrucht, die gleichzeitig den erkennbar ebenso übergroßen, männlichen Herrschaftsanspruch symbolisieren würde, zu zerstückeln. Damit wäre symbolisch sowohl die unreife Frucht, zerlegt und eingeweckt haltbar gemacht worden, wie auch der männliche Herrschaftsanspruch erst gewaltsam zerlegt und anschließend klein verteilt, einer gesellschaftlich notwendigen Reifung zur Anerkennung eines gewissen Matriarchats zugeführt werden musste. Außerdem würde der unreife Kürbis natürlich durch die Haltbarmachung und durch das Einwecken auch genießbar gemacht werden und so die Transformation in der Beziehung der beiden Frauen untereinander symbolisieren.

Das bedächtige Schweigen der versammelten Kulturinteressierten am Tisch wurde jäh durch einen Rülps von Thommy unterbrochen, der dies mit einem fröhlichen Grinsen auf das inzwischen siebte Bier zurückführte. Ines blickte Thommy etwas vorwurfsvoll an, während Bettys Wangen sich vor Ärger röteten, was ihr nach Thommys Empfinden ebenfalls gutstand. Kurz nachdem er dies auch ausgesprochen hatte, bemerkte er sowohl an Bettys und auch an Ines Blick, dass dies offenbar unpassend gewesen war. Ihm war bewusst, dass er die nächste Gelegenheit, die sich bieten würde, nutzen musste, um das Ruder nochmal rumzureißen. Ansonsten würde wohl Ines niemals sein kleines Gartenhäuschen betreten wollen um seine Mitbewohnerin Marie kennenzulernen und Betty würde vermutlich zur Strafe die abendlichen Kontaktstunden ihrer Beziehung sehr einschränken für eine der Schwere seiner heutigen Verfehlungen angemessenen Zeitraum. Beides hätte er gerne lieber abgewendet. Die Möglichkeit dazu bot sich ihm auch sogleich auf einem Silbertablett. Friedhelm, in seiner gutmütigen Art, startete einen neuen Versuch die Situation zu retten. Er fragte Thommy einfach direkt, wie dieser denn das Thema des Films empfunden hätte.

Thommy setzte alles auf eine Karte, nämlich Humor. Über irgendetwas müssten doch auch die Freunde von Betty lachen, jenseits ihrer übertriebenen, intellektuellen Diskussionen. Er machte eine künstliche Pause, holte tief Luft und platzte überlaut mit den Worten heraus: „Mäßig, ich empfand den Film mehr als mäßig, keine Fickszenen und nicht mal eine einzige Filmleiche. Langweilig und wirklich ohne jede interessante Handlung, lustlos gespielt von zu Recht völlig unbekanntem Schauspielern, mit gekünstelten Dialogen die sich an keinem mir bekannten, modernem Sprachverhalten orientieren.“

An dieser Stelle wollte Thommy eigentlich grinsen, um die Schärfe aus seiner Beurteilung zu nehmen und zu verdeutlichen, dass diese keinesfalls böse gemeint sei. Allerdings kam er dazu nicht mehr, weil er unwillkürlich die Stirn in Falten legen musste und die Mundwinkel etwas herunterzog, als er einen mächtigen, offenbar vom Absatz eines Frauenschuhs, oder genauer gesagt von Bettys Pumpsabsatz verursachten, Tritt gegen sein Schienbein unter dem Tisch verspürte. Betty blickte unschuldig drein und ihr Blick signalisierte Thommy er habe jetzt besser zu schweigen. Das tat er lieber auch und dachte trotzig, es wäre doch typisch, im Kino zieht die gewohnheitsmäßig ihre Pumps aus, aber beim Treten unter dem Tisch hat sie die natürlich an.

Ines sah ebenfalls erschrocken zu Thommy und sagte in seine Richtung: „Vielleicht solltest du lieber andere Filme gucken als wir. Unser Anspruch unterscheidet sich wohl zu sehr von dem Deinen.“

Das war deutlich. Das hatte er also gleich mit versaut. Sicher würde Ines niemanden mehr aus seinem Freundeskreis noch irgendwann treffen wollen, sicher auch nicht mehr seine liebe, daran völlig unschuldige Mitbewohnerin Marie. Und die Heimfahrt mit Betty würde auch sicher anstrengend werden, nachdem der Rest des Abends einen eher gequälten, schleppenden Verlauf genommen hatte. Betty fuhr, weswegen er gezwungen war in ihr Auto einzusteigen. Die Tür war noch nicht ganz geschlossen als Betty anfing ihm Vorwürfe zu machen.

Betty hatte sich, ganz Lehrerin, schon eine Ansprache zurechtgelegt: „Sag mal hast du das ernst gemeint? Hast du nichts Besseres zu tun als mich vor meinen Freunden zu blamieren, indem du den Kreuzberger Hinterhofproleten heraushängen lassen musst? Das hast du doch mit Absicht gemacht, um mich für die Filmauswahl zu bestrafen, oder?“

Thommy schwante ein längerer Verlust der regelmäßigen Kontaktstunden mit Betty, glaubte nichts mehr zu verlieren zu haben und traute sich deshalb zu antworten: „Und warum glaubst du dann mich mit schwachsinnigen, schlechten, pseudointellektuellen Filmen, für was auch immer, bestrafen zu

müssen? Ich hätte wirklich interessantere und vor allem angenehmere Ideen zur Freizeitgestaltung!“

Das Auto bremste abrupt ab. Betty hielt am Fahrbahnrand vom Kottbusser Damm, ein paar hundert Meter vor dem heimatlichen Paul-Lincke Ufer an. Sie kochte förmlich vor Wut und zischte: „Dann steig doch einfach aus und tue dir keinen Zwang an. Du kannst jetzt gerne deiner interessanteren Freizeitgestaltung nachgehen.“

Thommy stieg wie befohlen aus. An der offenen Beifahrertür wandte er sich noch einmal an Betty: „Ich nehme an du kommst dann heute nicht mehr mit zu mir nach Hause?“

Zur Antwort schmiss Betty ihm seine Jacke aus dem Auto hinterher auf die Straße. Thommy hob die Jacke auf, klopfte ein paar welke Blätter davon ab, sah Betty an und fragte leise: „Darf ich noch kurz etwas fragen, bevor du losfährst?“ Betty wurde erst jetzt die heikle Situation bewusst, die sich aus einem eigentlich harmlosen Streit über einen Film so sonderbar entwickelt hatte und glaubte fest, Thommy müsse das inzwischen auch eingesehen haben und wolle sich jetzt sicherlich entschuldigen. Also sagte sie, nur noch leicht schmollend, aber deutlich ruhiger: „Ja bitte, ich glaube das wäre jetzt an der Zeit.“

Thommy sah Betty an und fragte: „Hältst du es trotzdem für möglich, dass ich Ines mal fragen könnte, ob die sich mal mit Marie treffen wollen würde?“

Zur Antwort flog ihm jetzt ein Pump von Betty aus dem Auto an den Kopf. Gerade als Betty schreiend aus dem Auto steigen wollte, bemerkten beide den hinter Bettys Auto stehenden Streifenwagen der Kreuzberger Polizei. Betty bekam ihre Fahrertür gar nicht erst aufgemacht, weil einer der Polizisten bereits sehr professionell direkt vor der Fahrertür stand und mit seinem Körper ein Öffnen und jähes Hinausstürmen der verärgerten, schreienden Fahrzeugführerin damit sehr effektiv und gewaltfrei verhinderte.

„Nein, also meine Beste, mit dem Werfen von Stöckelschuhen an fremde Köpfe kommen wir aber ganz schnell in den Bereich einer echten gefährlichen Körperverletzung. Da wollen wir mal hoffen, dass dem Herrn nichts passiert ist und er nicht auf eine Anzeige besteht.“, sprach er die verdutzte Betty an.

Thommy kam die Stimme bereits sehr vertraut vor und diesmal wollte er seinem persönlichen Polizisten einmal zuvorkommen mit dem bereits obligatorischen Begrüßungsworten: „Ach, ihr schon wieder! Was bin ich froh euch hier jetzt zu sehen, aber mir reicht es schon, wenn ihr sie davon abhalten könntet auch noch ihren anderen Schuh nach mir zu werfen. Ich will auch nichts anzeigen, wird sicher nur eine ganz kleine Beule diesmal.“

Der Polizist wandte sich erst an Betty mit den Worten: „Na da haben sie aber

Glück gehabt. Es kommt zu keiner Anzeige. Fahren sie mal ganz schnell weiter, dann wollen wir es hier mal gut sein lassen.“

Dann wandte er sich an Thommy: „Jetzt mal ehrlich mein Guter, wie gerätst du eigentlich immer an derart aufbrausende Frauen? So langsam müssen wir echt mal überlegen, wie wir das ändern können. Ordentlich einen gebechert hast du ja auch noch! Steig in unseren Wagen, du wohnst ja um die Ecke, wir bringen dich nach Hause. Rufst du deine Mitbewohnerin an? Die soll schon mal Kaffee für uns fertig machen. Wir bleiben noch kurz bei euch, falls die Werte hier meint noch mal vor deiner Tür randalieren zu müssen.“

Thommy grinste seinen offenbar fast schon persönlichen Schutzmann an und stieg in dessen Wagen. Betty schrie ihn noch an, dass sie ihn niemals wieder sehen wolle und fuhr mit quietschenden Reifen an und machte sich über die Kottbusser Brücke aus dem Staub. Der Polizist bückte sich auf der Straße, hob etwas auf und drückte Thommy den Schuh in die Hand: „Hier, kannst du behalten, ein Andenken, hat sie ja weggeworfen und braucht den offenbar nicht.“

Kurz darauf kamen sie alle bei Marie im Gartenhäuschen an. Vier Pötte frischen Kaffees standen schon bereit als Thommy mit dem Damenschuh in der Hand und den beiden Polizisten im Schlepptau ankam. Sie setzten sich an den Wohnzimmertisch, der Polizist stellte sich kurz als Klausi vor, denn inzwischen waren sie ja schon fast sowas wie Bekannte und fragte Thommy, ob er Marie die Geschichte erzählen sollte oder Thommy das lieber selbst machen wolle. Alle lachten, als Thommy aufstand, die Schuhtrophäe auf das Regal, neben das Bild von Lavinas schlagkräftiger Mutter und der Reitgerete von Moni stellte.

„Wie du siehst bin ich auch wieder Single.“, eröffnete Thommy seinen folgenden Bericht. Marie drückte ihn kurz. Die Polizisten und Thommy erzählten Marie von den sonderbaren Umständen der soeben erfolgten Trennung. Als Klausi und sein Kollege ein paar Pötte Kaffee getrunken hatten und sich zu ihrem Streifenwagen gehend verabschiedeten, nahm Marie Thommy an die Hand, schlenderte mit ihm zur Couch und fragte: „Netflix? Zombifilm, oder sonstiger Horrorstreifen? Absacker Gin-Tonic?“

Thommy antwortete zufrieden: „Ja, ja und ja natürlich.“

Mehr Worte brauchte es manchmal nicht zwischen den Beiden, um sich zu verstehen.

Einmal wurde Thommy aber doch noch von Betty verfolgt, ohne dass sie persönlich überhaupt irgendetwas dazu beitrug. Der Abend nach der Trennung von Betty, bei einer Staffel Zombifilmen auf Netflix, mit Marie und Gin-Tonic, sollte unangenehme Folgen haben. Thommy träumte ein letztes Mal von Betty und es wurde ein Alptraum. Im Traum erschien ihm Betty und zwang ihn mit ihr

ins Kino zu gehen, um einen weiteren neuen, zeitgenössischen, sozialkritischen Film anzuschauen.

Der Titel des sechsstündigen Films lautete:

Zwiespältige Tomaten zwischen grün und rot.

Er war das neueste Werk des politischen Filmmachers Noah Fürchtegott Hinternlahm. Allein das Filmplakat machte Tommy Angst und er wachte schreiend auf. Marie stand schon neben seinem Bett und beruhigte ihn: "Alles gut, keine Angst, du hast im Schlaf gesprochen. Du träumtest von einem furchtbaren Film und du hast geschrien, dass würdest du nicht ertragen wollen und Betty soll dich aus dem Kino lassen. Das war nur ein Alptraum. Du musst nie mehr langweilige Problemfilme anschauen. Betty ist weg und ich bin da und passe auf."

Ganz langsam verblasste das Traumbild vom Filmplakat.